



Liebe Leserinnen und Leser,

jetzt erst recht! Diejenigen, die auf dem letzten Dementia Fair Congress in Hamburg waren, wissen, dass wir den ausgeschriebenen Pflegepreis 2009 zum Thema „Pflege für die Pflegenden“ nicht verliehen haben. Gesucht wurden Einrichtungen, die sich in besonderem Maße um ihre Mitarbeiter kümmern, damit diese dauerhaft und intensiv in der Einrichtung Menschen mit Demenz pflegen können. Leider hatten wir lediglich zwei (!) Bewerbungen vorliegen. Ich sehe vor meinem geistigen Auge viele von Ihnen schmunzeln, wenn Sie das lesen! Ich aber glaube nicht, dass es nur zwei Einrichtungen gibt, die sich für ihre Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen engagieren. Und ich glaube, dass dieses Thema des Engagements für die Mitarbeiter zum Wohle der Pflegenden selbst und in der Folge damit zum Wohle der Menschen mit Demenz so wichtig ist, dass wir nicht locker lassen dürfen. Unabhängig also von der guten Qualität der beiden vorliegenden Bewerbungen haben wir uns entschieden, den Preis erst im nächsten Jahr zu verleihen und damit Organisationen in der Betreuung Demenzerkrankter die Möglichkeit zu geben, sich bis zum Ende des Jahres 2009 für den Demenzpflegepreis mit gleicher Ausschreibung zu bewerben. Wie gesagt, wir lassen nicht locker! Sie finden in diesem Heft die Ausschreibung oder gehen Sie auf unsere Homepage www.pflegen-demenz.de und finden die Ausschreibung zum Download.

Nun zu dieser Ausgabe: In diesem Heft geht es um Verhaltensweisen Demenzerkrankter, die ein riesiges Problem in der Praxis darstellen.

Welche Pflegende kennt das nicht: Eine demenzkranke Frau will am Morgen unbedingt nach Hause, um den Kindern das Frühstück zu machen. Ein Mann steht mit Stock und Hut an der Tür und will zu seiner Arbeit. Es ist fast unmöglich, ihn davon zu überzeugen, dass er das nicht mehr braucht. Eine alte Frau sieht beispielsweise Ungeziefer in ihrem Zimmer oder gar imaginäre „Einbrecher“ in der Nacht durch das Fenster kommen. Wie sollen wir Pflegende handeln? Versuchen wir, die Personen in unsere Realität zurückzuholen? Oder begeben wir uns in die Wahnwelt der Betroffenen und versuchen, so das Problem zu lösen? Darf ich „lügen“, um den Menschen mit Demenz bei Wahnvorstellungen oder Halluzinationen zu helfen? Ich weiß nicht, wie oft ich als Altenpfleger mit einem schlechten Gewissen nach Haus gegangen bin, weil ich nicht wusste, ob es richtig war, dem zur Arbeit aufbrechenden Mann zu erzählen, dass er heute nicht gehen bräuchte, da der Chef angerufen habe ...

Ich kann schon einmal vorwegnehmen, dass es keine eindeutigen Antworten geben wird.

Unterschiedliche Meinungen werden in diesem Heft zu Sprache kommen und wie immer ... – keine einfachen Lösungen präsentiert. Wir wissen aber: Nicht nur hirnpathologische Veränderungen, sondern auch extreme Situationen mit hoher emotionaler Belastung können Wahn und Halluzination befördern oder gar auslösen. Besonders die Themenfelder „Familie“ und „Arbeit“ stehen häufig in Zusammenhang mit psychotischem Erleben. Aus diesem Grunde finden Sie im Materialpaket – bestehend aus ausgewählten Originalfotos der 50er Jahre – Anregungen, mit denen Sie diese beiden zentralen Themen positiv angehen können.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen Ihr


 Detlef Rüsing
 (Herausgeber)